

Neuf-Grevendbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuf und Grevendbroich.

Redaction: Jos. Schuman.

Expedition: Neuf, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuf-Grevendbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuf durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehretrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuf-Grevendbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauskräftigen Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatte. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

231.

Montag, 12. Oktober 1891. (Magimilian.)

XVIII. Jahrgang

Unpolitische Zeiläufe.

(Nachdruck unterliegt.)

* Berlin, 11. Oktober.

Die Hintertreppen-Romane bringt ein hiefiges Blatt in Zusammenhang mit der entsetzlichen Mordthat, die ein Dienstmädchen an ihrer Herrin begangen hat. In der That drängt sich die Frage auf: Wo hat dieses junge Ding, das vor kurzer Zeit erst als „Unschuld vom Lande“ nach Berlin gekommen ist, all' die Kniffe und Piffe gelernt, mit denen es den mörderischen Ueberfall, die Vorsepiegelung eines Selbstmordes, den Schein ihrer Abwesenheit während der That und die sonstige Comödie in Scene gesetzt hat? Es war Puffarbeit, was sie in der Täuschung der Polizei und des Publicums geleistet hat, aber für ein junges Dienstmädchen war es eine ungeheure Absehnung, die eine Schulung voraussetzt. Und da liegt allerdings der Verdacht nahe, daß das Mädchen Verbrecher-Gefährten geleitet und daran sich zur Verbrecherin ausgebildet hat.

Wer mal in einer fälschlichen Miethscaferne heimlich gewesen ist, wird die Gefährlichkeit der Hintertreppen kennen. Die Polizei verlangt Hintertreppen, damit die Leute sich retten können, wenn die Vordertreppe durch Feuer oder Rauch gesperrt ist. In den herrschaftlichen Häusern schätzt man die Hintertreppe, weil sie ermöglicht, die Haupttreppe recht sauber und fein zu halten. Das schmutzige Treppenhäus im Vorbergebäude sollen nur die Herrschaften und ihre Freunde zum Ein- und Ausangeben; der ganze Geschäftsverkehr soll über die Hintertreppe geleitet werden. Letztere mündet an den Wirtschaftsräumen, wo das Gefinde sich aufhält. Die meisten Hausfrauen sind nicht in der Lage, die Hintertreppe zu kontrollieren, und viele denken auch gar nicht daran. Diese aufgeschlossene Hintertreppe ist ein sehr gefährliches Ding, sowohl in wirtschaftlicher, als in sittlicher Beziehung. Die Herrschaft weiß nicht, welche Personen und welche Sachen dort ein- und ausgehen. Ueber die Hintertreppe kommt das „Verhältniß“ des Dienstmädchens, ihre Angehörigen und Freundsinnen von oft bedenklicher Art, die Kartenlegerin, die aufsehende Wirtschaftsführer, die listige Hausfrau, der Coporteur mit seinem Schmuckzug, unter dem das „Traumbuch“ noch das harmloseste Bild ist.

In Berlin hat man eine ausgezeichnete Canalisation und eine gute Wasserleitung; das Schmutzwasser fließt bequem ab aus der Wirtschaft und man braucht nur den Abzug zu drehen, um einen unerlöschlichen Strom reinen Wassers zu haben. So ist für den Körper gesorgt. Mit dem Wasser des

Geistes sieht es etwas anders aus. Da strömt fortwährend ein Strom des Schmutzes und des Giftes in die Wohnung hinein, besonders durch die Hintertreppe. Schon die Zeitungen mit ihren ausführlichen Berichten über alle Ereignisse auf dem Gebiete des Lasters und des Verbrechens sind schlimm genug. Wenn ein Dienstmädchen die Zeitung zur Hand nimmt, so wird es unter 100 Fällen wenigstens 99 mal nichts Anderes lesen, als die Unglücksfälle und Verbrechen in dem lokalen, dem gerichtlichen oder vermittelten Teil. Ist sie nicht selbst das „Neueste“ dieser Art, dann erfährt sie es von Genossen oder Händlerinnen; im Fach des Schrecklichen und Abscheulichen, aber auch nur in diesem, sind sie fast alle fortwährend auf dem laufenden. Die Wunden der Wirklichkeit werden nun noch ausgefüllt durch den Schauerroman, den der Colporteur in Lieferungen zu einem Groschen an den Küchentüren absetzt. Die Leser kennen ja dieses Zeug. Je niederträchtiger und blutiger, desto „schöner“. Ein neueres „Kunstwerk“ dieser Art, das viel Erolz hatte, ist „Der Scharfrichter von Berlin“. Ich habe es nicht gelesen, aber ich glaube gern dem Gewährsmann der „Nat.-Ztg.“, daß der Scharfrichter eine Anleitung zum Morden und ein Rathgeber für Verschleierung der Thatfachen ist. Es wird dort gezeigt, wie man durch Schmutztabak das Opfer blenden kann; in dem Heineke'schen Mordproceß haben wir thatsächlich den Schmutztabak erprobt gesehen. Es wird geschildert, wie ein Weib eine ältere Dame im Schlaf überfällt und ermordet; das verruchte Dienstmädchen hat soeben diese Dichtung in graunige Wirklichkeit überetzt.

Solche Verbrechergeschichten wirken auf die Vorstellungskraft und das Gefühl um so stärker, als das Publicum, für das diese „Literatur“ bestimmt ist, gewöhnlich nichts Anderes liest, was dem gefährlichen Einflusse das Gegengewicht halten könnte. In Folge dessen wird der Geist ausschließlich mit Schmutz, Koth, Blut und Schrecken genährt. Wie die schamlosen Darstellungen das Schamgefühl tödten, so stumpft die fortgesetzte Beschäftigung mit schaurigen Missethaten das Gefühl für die Schandlichkeit und Schrecklichkeit von Laster und Verbrechen ab. Was dem gesunden Gemüthe als etwas Unerhörtes und Unmensliches erscheint, kommt dem abgebrühten Leser der Schundromane als ein regelrechtes Ereigniß vor, das nun einmal zum menschlichen Treiben auf Erden gehört. Es tritt eine Verrohung der Empfindung, eine Dickhäutigkeit der Seele ein, die unter Umständen den Grund zu argen Missethaten legen kann. Man wende nicht ein, daß dieser entsetzliche Ausnahmefall seine Beweisraft habe. Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß viele von den Dirnen, Kindermörderinnen

und gewerbmäßigen Verbrecherinnen durch die Lesung von Schauerberichten und Schauerromanen für ihre traurige Laufbahn vorbereitet worden sind. Als die Versuchung an sie herantrat, fing das Gift, das sie aus der Lectüre eingelesen hatten, an zu wirken. Ihre Gedanken waren schon längst vertraut geworden mit Schande und Frevelthat; ihre Handlungen schlossen sich mit Leichtigkeit dem dunkeln Gedanken-gange an.

„Schließlich triumphirt doch die Tugend und das Laster wird bestraft“ — sagt vielleicht der Urheber oder Verbreiter dieser Schauerromane zur Entschuldig. Das ist gerade so viel werth, als wenn man eine Giftpille mit Schokolade umwickelt. Das Gift der Schilderungen der Nachtheile des menschlichen Lebens wirkt doch, wenn auch der Schluß noch so „moralisch“ aussieht.

„Ich und meine Familie wir lesen so etwas nicht“, höre ich den selbstbewußten Leser sagen. Mein Compliment, wenn dem wirklich so ist. Aber sehen wir erst ganz genau zu, ob sich doch nicht das literarische Ungeheuer bei dir einschleicht? Nächst du mit fortgesetzter Sorgsamkeit auf das, was deine Dienstmädchen, deine Lehrburschen oder Schulfrauen etc. lesen? Bist du sicher, daß kein Colporteur geistigen Dreck in's Haus schleppt, daß die jungen Leute sich nicht bedenkliche Lectüre ausboren? Beobachtest du sie in den Freizeiten und Abends in der Schlafkammer? Läßt du nicht Zeitungen, in denen bedenkliche Sachen stehen, sorglos umherliegen?

In Bezug auf die eigenen Kinder gelten diese Fragen erst recht. Ueber ihr Verhalten läßt sich eine noch viel schärfere Controle ausüben; und die Verantwortung ist noch größer. Mit der bloßen Abwehr von unethischen Büchern im engeren Sinne ist es nicht gethan. Es gibt überspannte und schaurige Geschichten, in denen kein anstößiges Wort in geschlechtlicher Beziehung vorkommt und die doch für ein junges und unerfahrenes Gemüth Gift sind, indem sie die Weltanschauung und das Gemüthsleben in solche Bahnen lenken. Es ist besser, zehn leidliche Bücher zum Hause hinauszumwerfen, als ein schädliches durchzulassen. Im Allgemeinen werden ja viel zu viele Romane gelesen. Wie n du eine katholische Zeitschrift hältst, den „Hauskath“, oder die „Alte und Neue Welt“, so haben keine herauswachsenden Sprößlinge an den Geschichten, die darin stehen, schon vollkommen genug. Für alte oder kranke Leute, die sich die Zeit nicht durch Arbeit vertreiben können, mag man ein gutes Buch kaufen oder aus der Vorromänus-Bibliothek leihen; aber die arbeitsfähige Jugend soll ihre Erholungszeit nicht in einem Winkel mit dem Verschlingen von leichten Geschichten zubringen. Ich

habe als Junge fast die ganze Vorromänus-Bibliothek unseres Dorfes durchgesehen. Es war natürlich nichts Schlechtes darunter, aber wenn ich mich jetzt an manche Bücher erinnere, z. B. an das „Hotel Norres“ mit seiner „spannenden“ Schilderung eines Verbrecherhaates, so muß ich doch sagen, daß eine schärfere Controle wohl am Platze gewesen wäre. Wenigstens hätte sie die Zeitverschwendung und Augenanstrengung etwas einschränken können. Der Vorromänus-Bereich oder ähnliche Einrichtungen sind sehr nothwendig und heilsam, weil die schlechten Bücher durch bessere verdrängt werden müssen.

Aber zur Förderung des Romanlesens wollen und sollen sie nicht dienen, und vor Allem darf man die leistungsfähige Jugend nicht ohne Maß und Anstand sich auf die Bilderreihen stützen lassen. Wenn die Eltern selbst nicht fähig sind, an der Lectüre der Kinder Censur zu üben, so wissen sie bei gutem Willen schon an der rechten Schmiehe Rath zu finden.

Wenn jemand mit getrümmtem Rücken über einem Roman liegt, um die Geschichte heilförmig zu verschlingen, so ist das wahrlich kein schöner Anblick. Doch wenn in der Mußstunde die ganze Familie zusammen sitzt und Einer zur allgemeinen Erquickung etwas Schönes vorliest, woran sich ein belehrender und anregender Gedankenaustausch knüpfen kann — das ist hübsch und erbaulich. Ich weiß nicht, ob es jetzt vielleicht anders geworden ist, aber in meiner Jugendzeit habe ich viele gierige Leser gekannt, aber kaum jemand, der zum Vorlesen Lust und Fähigkeit hatte. Uebrigens treffe ich auch jetzt viel eher einen Familien-Stat, als eine Familien-Vorlesung.

Nun noch ein Wort über die Zeitungen. In den meisten Blättern sind die schrecklichen und grauenvollen Ereignisse viel zu eingehend behandelt. Aber die Schuld liegt weniger bei den Redactoren, als beim Publicum. Wie mancher Katholik hält und liest ein unatholischs Blatt, weil er darin gerade das „Interessante“ findet, was die katholische Presse im Inneren der guten Leute und des guten Geschmacks nicht breit treten darf. Leider finden die „aufgeklärten“ Berliner Blätter im ganzen Reich immer mehr Verbreitung, ihre Zugkraft liegt zum Theil in den „interessanten“ Local- und Gerichts-Nachrichten, wo Unglück, Laster und Verbrechen sich aufspielen. Manchmal wirkt auch der „pitante“ Roman mit. In diesen Kreisen gilt die christliche Presse, nicht bloß die katholischen, sondern auch die ersten protestantischen Blätter, als „langweilig“. Die Mehrzahl der Zeitungsleser sucht in ihrem Blatt keine solide Belehrung, sondern eine prickelnde Unterhaltung. Ein schlimmes Zeichen für die Verfallung der Geister und die Erkrankung der Nerven. Wie

Hermelin.

Roman

von Melati von Java.

Aus dem Holländischen.

Uebersetzt von E. van Oerscheide.

(Fortsetzung.)
80; Es war Hermelin zu Muth, als wenn sie Coronas Herz im Rebenzimmer pochen hörte, so ganz dachte sie sich in ihren Zustand hinein.
„Ich kann es nicht“, sagte er mit gepreßter Stimme, indem er sich erhob, „ich kann es noch nicht vergessen.“
„Und auch nicht vergeben, Iwan?“
„Das ist das nämliche! Du weißt nicht, was sie mir war, Hermine. Als ich nach Indien kam, hatte ich nur für mich selbst gelebt; ich suchte nach neuen Eindrücken, immer neuen Eindrücken, die ergibt ich den mächtigsten, der mir je zu Theil ward. Ich sah sie dort stehen, wie eine Königin, zu Deinem Empfang gerückt. Von da an kannte ich nur ein Lebensziel, ihre Liebe zu erwerben. Du weißt, wie sich Alles abgespielt hat; sie gewann mich lieb, so lieb, daß ich fürchte, einer so großen Liebe nicht werth zu sein, deshalb wollte ich mich vervollkommen, und da Liebe allein meine Seele nicht erfüllen konnte, wollte ich meine Arbeit ihr dienbar machen. Da sah ich erst ein, was mein Leben werden konnte mit ihr und durch sie, da lernte ich sie erst recht lieben, nicht mit einer blinden, abgöttischen Verehrung, sondern mit einer Liebe, die Rath und Hilfe verleiht, die unwandelbar ist, endlich schaute ich hoffnungsvoll in die Zukunft. Ich fühlte, daß ich nicht mehr allein war, daß ich mit meiner schönen Frau einen Vater, eine Familie finden würde; ich war so glücklich, bis jener Brief Alles zerstörte.“
„Schrecklich!“
„Schrecklich, ja! Aber das Schlimmste sollte noch kommen — ich liebte Corona trotz ihrer Fehler — ich wollte ihr Alles verzeihen, was sie an Dir gesündigt, aber ich mußte eine Bürgschaft haben für die Zukunft, sie sollte wählen zwischen mir und ihrem bösen Dämon — Du weißt, wie sie gewählt hat.“
„Er bedeckte sein Angesicht mit der Hand, als wollte er die Gluth des Schandmales fühlen.“
„Sie hat schwer gefehlt, Iwan, aber noch schwerer gebüßt. Sie ist ganz verändert —“

„Weil sie schwach und kränzlich ist, nicht wahr? Auf solche Befehle lege ich nicht den geringsten Werth!“

„Ihr Geist ist verändert, ihr Charakter hat sich geändert. Wer kann besser darüber urtheilen als ich, die ich Tag und Nacht bei ihr bin? Eins fehlt ihr nur, um ihre Seelenruhe wieder zu finden, die Gewissheit, daß Du ihr verzeihen hast.“

„Ich weiß nicht, welchen Vortheil ihr das bringen könnte!“

„Sie denkt nicht an ihren Vortheil, an ihr Interesse. Wäre sie nicht verheirathet, so hätte sie diesen Schritt nie gethan.“

„Und weshalb nicht?“ fragte er spöttisch.

„Weil Du ihr Beginnen unaufrichtiger Motiven zuschreiben könntest.“

„Ist es denn vielleicht mit ihrer Würde nicht vereinbar, die Gattin des Mannes zu werden, den sie entehrte?“

Hermelin litt für die Aermste, die Alles mit anhörte und Thränen traten ihr in die Augen.

„Du bist grausam, unbarmherzig, Iwan!“ sagte sie streng.

„Ich bin nur unglücklich!“
„Selbst jetzt noch, da Du Dich anderweitig gebunden hast? Wie unglücklich muß sie dann sein, die Alles verlor, die von ihrer Familie verlassen wurde, die mit ihrem Vater ihre natürliche Stütze entbehrte, die gelähmt ward zum Lohn für eine heldenmüthige That! Aber sie hat sich über ihr schreckliches Loos zu erheben gewußt, sie ist eine Andere, eine bessere geworden und Du allein hast in Selbstsucht Deinen Trost gesucht; Du willst nicht glücklich sein, weil Du nur in Born und Groll der Vergangenheit denkst. Ich weiß nichts von Deinem Eheverhältniß, ich weiß nur, daß Deine eigene Gemüthsstimmung Deinem Blick im Wege steht. Erst wenn Du verzeihen hast, kannst Du den Frieden finden.“

Er wandte sich von ihr ab und schaute aus dem Fenster hinaus. Hermelin folgte ihm.

„Wir haben auch verzeihen, Iwan“, flüsterte sie, „hatten Conrad und ich ihr nicht mehr zu verzeihen?“

„Ich bin nicht so großmüthig“, entgegnete er barsch, „und Du hast sie nicht so lieb gehabt.“

„Ein Grund mehr, um ihr zu verzeihen, nun Du sie vergessen mußt. Aber Du hast sie nicht geliebt — weißt Du noch, wie ich Dir ins Gewissen rede?“

Deine Liebe war nur eine Sucht nach dem Unerreichbaren.“

„Jetzt nicht mehr!“

„Dann mußt Du verzeihen. Wahre Liebe denkt nichts Weges. Was soll ich ihr sagen, Iwan?“

„Nichts! Wäge es ihr wohl gehen! Wenn mein Groll geschwunden ist, kann ich verzeihen, nicht eher, denn was ist ein Wort, das nicht von Herzen kommt.“

„Oder nein, sage ihr, daß ich sie noch immer liebe, mehr als je vielleicht!“

„Und daß Du ihr verzeihst?“

Die Thüre wurde leise, fast unhörbar geöffnet; er stand, das Antlitz noch flets dem Fenster zugekehrt und blickte sich nicht um; Corona trat ein, wartend, mit der Linken eine Stütze suchend.

„Iwan!“ hauchte sie leise.

Wie von einem elektrischen Schlag getroffen fuhr er auf und sah sie vor sich stehen in dem langen schleppten schwarzen Hauskleide ohne allen Schmuck; ein Spitzenkleider rollte von ihren dunklen Loden nieder und ließ ihr blaßes, hageres Gesicht hervortreten; sie war noch schön, aber von einer ganz anderen Schönheit als früher.

Schmerz und Nachdenken hatten den Ausdruck ihrer stolzen Augen gemildert, um ihren Mund lag ein Zug stiller Wehmuth, der neben dem unsicheren Gang die Theilnahme für ihre äußere Erscheinung erhöhen mußte, ihr Blick ruhte auf ihm mit einer kühnen Bitte um Verzeihung.

„Corona!“ rief er plötzlich, auf sie zuweisend: Alles, Alles war vergessen, als er sie sah; er wagte nur allein, daß seine Liebe groß genug war, um auch zu verzeihen, und er umschlang sie und drückte sie an seine Brust.

„Meine arme Corona! wie konnte ich so albern sein, Dir noch zu grob zu sein! Ich habe Dich wieder: Das ist mir genug!“

„Du verzeihst mir, Iwan! Ich danke Dir!“

Sie wollte sich aus seinen Armen befreien, aber er führte sie zum Sopha und ließ sich neben ihr nieder.

„Es ist keine Rede von Verzeihen. Ich lasse Dich nicht wieder, nun ich Dich gefunden habe, nie mehr, nie!“ flüsterte er leidenschaftlich.

„Und Deine Frau?“ war ihre leise Frage.

„Er blickte sie nicht und blickte ihr tief in die Augen; ihre kraftlose Hand ergreifend, und sie zu den Lippen führend.

Sie waren allein; Hermelin hatte sie verlassen, so bald sie sah, daß das Eis gebrochen war.

„Schau mich an, wende Dich nicht ab von mir! Ich bin noch der nämliche, ich kann Dir nicht zürnen, meine Krone, meine Herzallerliebste! Wir haben so viel durch einander leiden müssen, nun ist Alles, Alles vorbei!“

„Aber Iwan?“ — „Und wann wirst Du meine Braut? Heute noch?“ — „Iwan!“ rief sie verblüßt, „ist es denn nicht wahr?“ — „Was denn?“

„Meine Verheirathung?“ — „Meine Verheirathung?“ — „Ja! hal eine Phantasie von Hermelin! Ich ließ sie in dem Zerthum befangen, ich bin nicht verheirathet!“

„Nicht ver-hei-rathet?“ Sie wiederholte es langsam, Silbe für Silbe, nicht ver-hei-rathet! Ich darf noch hoffen. O Iwan! Tausche mich nicht! Ich habe so, so viel, so schwer gelitten.“

Sie barg ihr Haupt schluchzend an seiner Brust. „Der Gedanke ist so überwältigend, glücklich zu werden! O Iwan! mein Leben lang werde ich Alles wieder an Dir gut zu machen suchen. . . . laß mich den Strahlen ausweichen!“

Und sie legte ihre Hände auf sein Antlitz und drückte ihre Lippen auf die geschlagene Stelle.

„Glück ist noch?“ fragte sie.

„Jetzt nicht mehr!“ flüsterte er ihr zu, „wir sind jetzt flüger geworden als an jenem Morgen im Rosengarten. Wir können unser Leben von neuem beginnen, damit sich keine Scheidewand mehr zwischen uns erhebt. Willst Du morgen schon meine Braut werden?“

„Ist es Dein Ernst, Iwan? Schau mich an, ich bin nicht mehr die nämliche, ich bin schwach und kränzlich.“

„Ich werde Dich küssen, Dich heilen, das ist fortan meine Lebensaufgabe. Vertrau Du meiner Liebe?“

„Ich vertraue mich Dir ganz und gar an. O Iwan, wie thöricht bin ich gewesen — doch rufen wir jetzt Hermelin herbei, ihr verdanke ich Alles!“

„Sie ist fort!“

„Noch ein Wort, noch ein Velenntniß habe ich abzulegen. Komm her, Iwan, weißt Du, wodurch Alles gekommen ist, mein Jörn, mein Eigenkinn! Nächst hat wohl das Feuer angeblasen, aber der Funken war schon da, ich habe immer gemeint, daß Du Hermelin liebtest, daß Du nur ihre Willen geliebt hast.“

„Für wie schlecht hast Du mich gehalten, thörichtes Kind! Und doch wolltest Du mir Dein Leben anvertrauen? Wie konntest Du nur glauben, daß ich für die Tochter meines väterlichen Freundes etwas Anderes

ist dem Uebel abzuwehren? Nun, diese allgemeine Frage werden wir heute und auch morgen wohl nicht lösen. Aber für deinen Theil kannst du schon das Rechte thun, indem du nicht bloß die ausgesprochenen glaubens- und sittenfeindliche Presse, sondern auch die leichte Klatsch- und Scandalpresse von deinem Heim fern hältst. Die Jugend liest Alles, was ihr in die Finger kommt, und versteht mehr davon, als manche Eltern ahnen. Ein Buch kann man verschließen, aber ein täglich hereinflatterndes Blatt läßt sich nicht immer den jungen Händen fern halten. Also die Thüre zugesperret, sowohl für die Colportage, als für alle nicht ganz zweifellosen Blätter und auch für die überflüssigen „guten“ Leihbilder.

Deutschland.

○ Berlin, 11. Oct. Wie man das Biertrinken mit der Schlagfertigkeit unseres deutschen Heeres in Zusammenhang bringen kann, das wird auf den ersten Augenblick nicht Jeder begreifen, aber in der Deutschen Heereszeitung beweist ein wohl etwas überschneidiger Herr Haacklein, daß unsere Reserve und Landwehr zu viel Bier trinkt, wenn sie wieder dabeim sind. Die nächste Folge ist, daß durch den Bierbrauch der Soldat nicht mehr passen will u. z. c. Man höre nur selbst die weitere „Philosophie des Herrn, dem wir nachstehend auf einige Augenblicke das Wort geben. „Der unmäßige Biergenuss nagt an unserer Volksgesundheit und an unserem wirtschaftlichen Leben. Da werden täglich Stunden in den verpesteten Kneiphöhlen „verloren“, der Mann verliert hinter dem Bierisch geradezu seine Energie, seinen Charakter, und dieses Uebel kam bei der Reservemannschaft (im letzten Kaisermanöver, über welches sich doch unser Kaiser so sehr befriedigt ausgesprochen hat) sehr zum Ausdruck, denn die alte preussische Energie ließ sich nicht immer beobachten! Die Landwehren waren eben hinter den Bierischen verweichlichte Philister geworden. Würde die Zeit, welche in den Kneiphöhlen die aufgeschwemmten Gefühle und die dicken Bäuche, leere Köpfe, Schanden, Erschlaffung und Charakterlosigkeit erzeugt, in nutzbringender und vernünftiger Weise verbracht, die Landwehren verwandelten sich besser und schneller in Soldaten und die Waffenrockfrage wäre in dieser Richtung aus der Welt.“

Wir untererseits können die Ausführungen der Heereszeitg. mit ihren anglistischen Uebertreibungen nur aus Höflichkeit bedauern, in erster Linie gerade mit Bezug auf die Ehre und das Ansehen unseres Heeres. Die überhandnehmende Genußsucht ist allerdings eine Erscheinung, welche die ernsteste Erwägung aller Socialpolitiker verdient, und sie ist namentlich von der katholischen Presse und auf katholischen Versammlungen wiederholt behandelt worden. Aber alle Landwehrmänner, welche eben noch das uneingeschränkte Lob des obersten Kriegsherrn erhalten haben, einfach als „Schlemmer“ und verweichlichte Naturen hinzustellen, geht doch über alles Maß und verstößt gegen die Wahrheit. Und warum gerade die Landwehrleute herausgreifen? Trinken denn etwa die Landwehrleute im bürgerlichen Leben mehr wie andere Klassen der Gesellschaft? Gilt daher die Heereszeitung eine Maß-

nung zur Mäßigung für nöthig, so müßte sie allgemeiner und in anderer Form gehalten werden. Vielleicht entsinnt sich z. B. das Blatt auch noch des berühmten Erlasses Sr. Majestät über den Luxus in Offizierskreisen.

Man lasse doch dem Manne, der am Tage seine harte Arbeit gethan, des Abends sein Glas Bier. Er hat ein Recht auf anständige Erholung. Durch einen Ueberreifer, wie ihn der oben erwähnte Artikelsschreiber an den Tag legt, gibt man höchstens den Socialdemokraten Anlaß zur Verhöhnung. Sie werden nicht mit Unrecht sagen: Die Herren verargen hinter der Champagnerflasche dem armen Manne sein Glas Bier. Es soll uns nicht wundern, wenn wir demnächst in irgend einem französischen Blatte auch einer grauenhaften Schilderung begegnen, nach welcher das ganze deutsche Heer, weil durch die große Bierfluterei die gesammten Militärbünde der Altküsten, Reserve und Landwehr die vorchriftsmäßige Dose überschritten haben.

Dann fragt man sich, woher kommt es, schüttelt den Kopf und doch ist die Sache nach Obigem leicht erklärlich.

Der Kaiser ist Samstag Abend zurückgekehrt; die Verlegung der kaiserlichen Residenz nach Berlin dürfte wohl erst in der zweiten Novemberwoche erfolgen.

Die Mitglieder des Bundesraths, welche nicht in Berlin ihren Wohnsitz haben, sind jetzt fast vollständig hier eingetroffen. Die neuen Vorlagen sind an die Ausschüsse vertheilt, deren Thätigkeit für die nächste Zeit voll auf in Anspruch genommen ist. Eine Sitzung des Justizauschusses, der sich mit dem bayerischen Nebentrassenantrag zu beschäftigen haben wird, ist bis jetzt noch nicht angesetzt. Der hanseatische Gesandte, Dr. Krüger, soll zum Berichterstatter bestellt worden sein, derselbe ist von seinem Urlaub zurückgekehrt.

Der Kaiser wird sich zu Anfang der nächsten Woche zur Abhaltung einiger Jagden nach Jagdschloß Hubertusstock in der Spornhöhe begeben.

Dem Gouverneur Freih. von Soden in Deutsch-Ostafrika soll der Kreuzzug, zufolge in einem Mitgliede des auswärtigen Amtes ein Oberreiter beigegeben werden, um ihn bei der Ueberzahl seiner Gefährten zu entlasten, wie er auch in dem Corvetten-Capitän Wülfert einen eigenen Stellvertreter ohne Nebenamt erhalten hat.

Thorn, 10. Oct. Auf allen russischen Grenzposten wurde gestern Abend das Ausfuhr-Verbot für Futtermittel aller Art publicirt und ist sofort in Kraft getreten.

Frankfurt, 10. Oct. Der Kaiser, Prinz Heinrich und der Großherzog von Hessen trafen heute 8 1/2 Uhr hier ein und begaben sich alsbald zur elektrischen Ausstellung.

Stuttgart, 9. Oct. Der Kaiser hat mit dem Prinzen Heinrich heute Abend die Militärreife angetreten. Die Verabschiedung vom Könige war eine überaus herzliche.

Stuttgart, 9. Oct. Die Trauerfeierlichkeiten nehmen, wie des Näheren zu berichten ist, einen ergreifenden Verlauf. Der Gottesdienst fand im Marmoraal statt, wo der Sarg des Königs prachtvoll aufgebahrt und mit Hunderten von Kranzen und kostbaren Blumenpenden geschmückt war.

Bei dem Gang nach dem Marmoraal hatte der Kaiser der Königin Charlotte, der Königin seiner Mutter, der Prinzessin Katharine, den Arm geboten, auch die übrigen Fürstlichkeiten folgten paarweise. Die Königin-Wittve Olga wohnte dem Gottesdienste nicht bei. Der Kaiser trug die Obersten-Uniform des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Bataillon) Nr. 120, der König Wilhelm trug Generalsuniform.

Der Kaiser ging zur Rechten des Königs. Es folgten der Großfürst Michael Nikolajewitsch, der Großherzog Friedrich und der Großherzog von Baden, Johann Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Philipp von Württemberg, Prinz Ludwig von Bayern. Die Ankunft des Trauerzuges in der Schloßkapelle erfolgte um 11 Uhr. Der hieselbst abgehaltene Gottesdienst wurde durch einen Trauergefang, bei welchem die Mitglieder der Hofoper mitwirkten, eingeleitet und nach der Predigt mit abermaligem Trauergefang geschlossen. Den Altar umgaben in erster Reihe der Kaiser, der König Wilhelm, die Königin Charlotte, die Prinzessinnen Wera, Katharine und Pauline, in zweiter Reihe Großfürst Michael, Prinzessin Maria Theresia, Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar. Beim Hinablassen des Sarges in die Gruft konnten sich der König und die Königin der Thronen nicht erheben. Der Kaiser drückte dem König Karl bewegt die Hand. Sammtliche Fürstlichkeiten begaben sich dann hinab in die Gruft, um dort Abschied von dem Verstorbenen zu nehmen, Johann beendigte ein Gebet des Hofpredigers die Feier. Während der ganzen Feier hatte sich auf der Straße eine überaus große Volksmenge angesammelt, welche eine musterhafte Haltung bewahrte. Um 1 Uhr besuchte die Königin Olga die Gruft. Der Kaiser hatte sich gestern alsbald nach seiner Ankunft mit dem Könige zu der im Schloß aufgebahrten Leiche König Karls begeben, wo er einen Kranz niederlegte und ein Gebet verrichtete.

Oesterreich.

Wien, 10. Oct. Die Vermählung des Prinzen Friedrich August von Sachsen mit der Erzherzogin Antonette von Toscana findet am 21. Nov. in der Hofburgkirche zu Wien statt.

Schweiz.

Genf, 10. Oct. Die letzten Nachrichten über den Gesundheitszustand von Mgr. Mermillod sind sehr beunruhigend. Der Bischof von Nanzj spendete ihm gestern die Sterbesacramente.

Belgien.

Brüssel, 10. Oct. Der „Patriot“ will wissen, der gegenwärtig zwischen Frankreich und Belgien bestehende Handelsvertrag würde auf ein Jahr verlängert werden; dagegen dürfte ein gleiches Vorgehen von Seiten Frankreichs gegenüber andern Ländern auf Schwierigkeiten stoßen.

Frankreich.

Paris, 10. Oct. Die Glaswaarenfabrikanten treten am 17. October in Paris zusammen, um die Forderungen der Arbeiter zu prüfen. Sammtliche Glasfabriken Frankreichs haben die Arbeit sistirt. Ein furchtbarer Brand brach gegen Morgen im Montroupe-Viertel aus. Die Polizei von Cannes verhaftete die Urheber der zahlreichen großen Waldbrände, welche Südfrankreich in letzter Zeit heimsuchten. Ein Verhafteter ist geflüchtet.

England.

London, 10. Oct. Die „Times“ melden aus Shanghai, daß ein Emmentführer von Yhang nach Chungking abgegangen sei, um dort gleichfalls die Bevölkerung aufzuregen. Neue Unruhen werden befürchtet. Die Regierung trifft Vorkehrungsmaßregeln.

Rußland.

St. Petersburg, 10. Oct. Dem Beispiel des Zaren folgend, hat die kaiserliche Welt der russischen Hauptstadt beschlossen, angesichts des Notstandes auf alle kostspieligen Unterhaltungen zu verzichten. Deffentliche Beamte und Universitäts-Professoren haben angekündigt, daß sie einen Theil ihrer Einnahmen wirthschaftlichen Zwecken widmen werden. Selbst in den Schulen finden Sammlungen statt. Leider wird ein großer Theil der so aufgebrachten Summen in alltäglicher Weise auf dem Wege zu den Nothleidenden verloren gehen.

Rheinland-Westfalen.

Reck, den 12. October.

(+) Der Herbst macht den Ausflüglern gut, was der nasse Frühling und der unfreundliche Sommer ihnen vorenthalten haben. So war es auch gestern wiederum ein Sonntag, so recht zum Spazierengehen gemacht. Nicht zu kalt und nicht zu warm, dies schöne Mittelclima bietet uns ein klarer Herbst, wie wir uns dessen in diesen Tagen erfreuen dürfen. Unsere beliebten näheren und weiteren Spaziergänge waren denn auch gestern auf's fleißigste besucht. Zwar ist das Reich der Natur schon hier und da etwas arg mitgenommen, aber auch der Herbst hat, wie alle Jahreszeiten wiederum seine eigenen Reize. Die verschiedenartigen Schattierungen in den herabfallenden Blättern zaubern schier an jeden Ort bunte Blumen. Doch wir sprechen von schönen Weiter, die weil der Landmann sehr thätig zum Hummel aufblüht, ob sich kein regenverheißendes Wolken zeigen will. So geht's immer, Spaziergänger und Landleute haben meist entgegengesetzte Wünsche. Doch können wir uns gegenseitig unsere Freude. Wir haben wieder einen schönen Sonntag gehabt, nun mag es in der Woche regnen und die späte Herbstsonne steht dann am kommenden Tag des Herrn lauter frohliche Gesichter.

(S) Das Abfuhrwesen unserer Stadt ist bisher so eingerichtet, daß gegen einen jährlichen Betrag von 6 Mark pro Haus der Schutt und die Abfälle von einem Unternehmer weggeschafft werden. Manchem, besonders kleineren Leuten, mag diese monatliche Abgabe von 50 Pf. schwer fallen, und so finden wir in der That eine Anzahl Häuser, wo die Abfuhr überhaupt nicht, oder nur sehr mangelhaft geschieht. Ja, wir waren gestern Zeuge, daß man gelegentlich des Umzuges aus einem nicht gerade von der ärmeren Bevölkerungsklasse bewohnten Hause im Mittelpunkte der Stadt sage und schreibe 2 Pferdekarren Schutt jeglicher Art vom Speicher herunterholte. Welch übles Folgen dies besonders in sanitärer Hinsicht nach sich zieht (entwickeln sich doch notwendigerweise die schädlichsten Miasmen), braucht nicht erst noch gesagt zu werden. Um diesem gesundheitsgefährlichen Uebelstande abzuwehren, wird nun, wie wir zuverlässig vernahmen, von berufener ärztlicher Seite demnächst angestrebt werden, daß die Abfuhr der Fäkalien auf städtische Kosten, wie es ja auch anderwärts schon vielfach geschieht, bewerkstelligt werde. Wir können hierbei nicht verhehlen, daß der Mißstand nicht allein darin liegt, daß die Abfuhr bezahlt werden muß, die Bequemlichkeit spricht jedenfalls in diesem Punkte auch ein Wort mit. Manchen ist es zuviel, den Schmutz herunter zu tragen und diesen läre auch mit der beabsichtigten Neuordnung nicht abgeholfen. Hier einzuschreiten, wird gegebenen Falls Aufgabe der Polizei sein und da es sich um eine die Gesundheit aller Bürger betreffende Sache handelt, wird sie, im gemeinsamen Interesse, nicht strenge genug vorgehen können. Remedius ist in diesem Punkte jedenfalls geboten.

(Eingeliefert.)

SS Schon wieder ein Unglück durch Petroleum. Die beiden Lehrlinge des Badermeisters D. an der Michaelsstraße gingen, als sie vergangene Nacht gegen 3 Uhr Feuer im Badofen anzünden wollten, Petroleum in diesen. Die Flamme schlug natürlich sofort aus dem Ofen heraus und verbrannte beiden Gesicht, Arme und Hände in sehr erheblicher Weise. Der Zustand des jüngern im Alter von 16 Jahren, der am Samstag erst die Lehre angetreten, war so bedenklich, daß man ihm die Sterbesacramente reichte. Der Zustand des älteren, 16jährigen Jungen ist augenblicklich besser, während der jüngere kaum mehr die Augen öffnet. Herr Dr. Esser leistete den Verwundeten die erste Hilfe.

○ Zwei hiesige Vorkursen, welche in Heerd in Arbeit stehen, gerieten Samstag Abend auf dem Heimwege in Streit. Das Ende vom Liede waren natürlich blutige Köpfe. Die Verletzungen sind nicht unerheblich.

* Ueber die Fahnenfrage der Krieger-Vereine wurde auf der jüngsten Versammlung der Rheinischen Kriegerkameradschaft mitgetheilt, daß diese Angelegenheit von den Ministern jetzt erledigt worden sei. Denjenigen älteren Vereinen, welche in gutem Glauben der Berechtigung ihrer Fahnen jahrelang unbeanstandet geführt hatten, soll die Genehmigung zu dauernder Fahnenführung nicht verweigert werden, wenn derselben nichts Anderes entgegensteht, als daß sie nicht

die vorgeschriebene Zahl von 50 Mitgliedern haben. Darnach kann auch kleineren älteren Vereinen die Genehmigung zur Führung ihrer alten Fahnen auf Antrag erteilt werden, wenn der Verein sich mindestens drei Jahre lang vorwurfsfrei geführt hat und die Fahne vorchriftsmäßig ist.

SS Wiederholungsprüfung. In den Tagen vom 6. bis 10. Oct. fand am Kgl. Lehrerseminar zu Rempen die revidirische Prüfung für im Amte stehende Lehrer statt. Derselben hatten sich 24 Herren unterzogen, welche sämmtlich bestanden und von denen drei die Berechtigung zum Unterrichten an Mittelschulen erhielten. Den Vorkitz führte Herr Regierungs- und Schulrath Bauer aus Düsseldorf. Zu den Prüflingen gehörten auch die Lehrer Burrio, Ortman und Stumpfen von hier.

(-) „Fauna“. In der gestrigen Monats-Versammlung wurde ein Stamm Wyandottes-Güßner unter die Mitglieder verlost. Da der Gewinner keine Räumlichkeiten zur Haltung der Vögel besaß, der Stamm aber laut Bestimmung bei der Verlosung im Verein bleiben sollte und auch kein anderes Mitglied die Güßner dem Gewinner abkaufen wollte, so kaufte der Verein dieselben für 25 M. zurück, um sie bei der nächsten Versammlung wiederum zur Verlosung zu bringen. Die „Fauna“ will im nächsten Frühjahr ein Brieftauben-Preislieden veranstalten, für welches werthvolle Preise ausgesetzt werden sollen. Die Sache wird auf der nächsten Versammlung weiter besprochen werden. Ein Mitglied wurde durch Ballotage in den Verein aufgenommen.

(-) Grenadier-Offizier-Corps 1891/92. In der gestrigen zahlreich besuchten Versammlung staltete zunächst der Kassirer Herr Breuer die Rechnungsablage, die glatt von statten ging, und bei welcher ein kleiner Ueberschuß erzielt wurde. Bei der Vorstandsarbeit wurden die Herren Breuer und Meißner wieder, Hauptmann Reinartz und Lieutenant Lamberg neugewählt. Der Vorsitzende, Herr W. Kahl, verließ im Vorstunde. Die vom Vorstehenden entworfenen Statuten wurden mit unbeeinträchtigter Annahme angenommen. Im Laufe des Späthierbes besaß das Corps eine größere Festlichkeit zu veranstalten.

△ Neuer Fleischer-Gesellenverein. In der gestrigen Abend im Vereinslocale Hotel Gummerbach hieselbst stattgefundenen General-Versammlung des Neuer Fleischer-Gesellenvereins wurde beschlossen, sich an dem Festzuge der am Mittwoch hieselbst stattfindenden Fahnenweihe zu betheiligen. Der Antrag, welchen unsere Gesellen in dem Festzuge tragen, ist folgende: Jude, weiße Schürze, dunkle Hölle und Mütze. Eintreten punkt 3 Uhr Nachmittags im Vereinslocale. Besondere betonte der 1. Altgeßel, daß die Bekleidung sämmtlich erscheinen sollen. Hiermit schloß die Versammlung, welche gut besucht war.

(-) „Süderich“, 11. Oct. Wie wir zu unserer Freude vernahmen, wird der Neuer Männer-Gesangsverein „Eintracht“, der am vorigen Sonntag in lobenswerther Weise für die Restauration der Münsterkirche in Reck ein Concert gab, auch hier und zwar am 25. October, Abends 7 1/2 Uhr, im Saale der Wwe. C. Spicker, zum Besten unserer neuen Kirche ein Concert veranstalten, dessen erster Theil Männerchöre u. der zweite humoristische Vorträge enthalten soll. Wo die „Eintracht“ bis heute auftrat, war man des Lobes voll, so daß also auch wir mit Sicherheit einem gelungenen und vergnüglichen Abend entgegen sehen. Ein voll besetztes Haus wird, zumal mit Rücksicht auf den hohen Zweck, dem eine reiche Anerkennung zollen. Eintrittskarten à 75 Pf. sind in Vertrieb gestellt.

○ Glesch, 12. Oct. Am Donnerstag Nachmittags gegen 3 Uhr findet in feierlicher Weise die kirchliche Einführung unseres neu ernannten Pfarrers, des hochw. Herrn Gustav Mathias Hubert Hermske durch den hochw. Herrn Dechanten Heimboldt statt. Wir rufen dem Hrn. Pfarrer ein herzliches Willkommen entgegen.

○ Gredendrois, 10. Oct. Das Geschick, den Unterricht an der hiesigen höheren Bürger-schule am Nachmittage ausfallen, dafür aber bis 1 Uhr Nachmittags andauern zu lassen, ist von der Kgl. Regierung zu Düsseldorf, welcher die Anstalt untersteht, genehmigt worden. Der Unterricht ist dann auch seit einiger Zeit in dieser Weise geregelt worden. Einst mit etwa 90 Schülern in schöner Bläue, ist die Bürger-schule infolge der letzten Direction sehr zurückgegangen. Die Verhältnisse sind aber nun seit Herrn erfreulicher Weise vollständig verändert. Die Leitung ist in andere bewährte Hände gelegt und ein Geistlicher hat an der Schule Anstellung gefunden. Im Culturkampf hatte man nämlich bewirkt, daß derselbe heute bereits von einem erfreulichen Aufschwung bezieht. Der Anfang zur Besserung ist gemacht. Die Eltern gewinnen wieder Vertrauen zur Schule und die Folge ist eine erhöhte Frequenz derselben, welche jetzt 33 Schüler aufweist. Daß, bei den durchaus verfahrenen Verhältnissen, mit einem Schlage alles geordnet sein konnte, wird Niemand verständiger Weise erwarten können. Die Rückkehr zum alten Guten ist eben beschwerlicher, als der Abfall von demselben. Angenehm bemerkt wird allerseits das eingeführte strengere Regiment. Wir dürfen noch diesem hoffen, daß die Schule in nicht zu ferner Zeit ihren alten Glanz wieder erlangen wird. Erwünscht sei noch, daß von kirchlicher Seite dem Unternehmen die besten Sympathien entgegengebracht werden.

* Düsseldorf Chronik, 11. Oct. Der hochw. würdige Herr Weihbischof Dr. Fischer trifft am Samstag den 17. October von Gerresheim kommend auf dem Hauptpostenbahnhof ein und wird an der Königsbrücke von der Gesellschaft empfangen, wonach eine Prozession zur St. Maximiliankirche geteilt wird. In der folgenden Woche findet die Sitzung in Düsseldorf statt.

○ Odenkirchen, 11. Oct. Die armen Dienstmädge Christi aus dem wuttenhause zu Dernbach haben hieselbst eine Niederlassung gegründet und wurden am verflochtenen Dienstag nach einem feierlichem Hochamt unter großer freudiger Betheiligung der Pfarrangehörigen 3 Schwestern in ihre hiesige neue Wirkstätte eingeführt. Sie beschließen, in der Krankenpflege, Errichtung einer Vorschule für noch nicht schulpflichtige Kinder, sowie einer Haushaltungs- und Handarbeitsschule für Fabrikarbeiterinnen sich nützlich zu machen. — Für unsere Pfarrkirche trat am Donnerstag eine neue dritte Glocke hier ein. Dieselbe wurde gegossen von der Firma Friedrich Otto in Remlingen und wiegt 3421 Pfund. Sie trägt folgende Inschrift: „Laudo Deum, unum et trinum.“ (zu deutsch: „Ich lobe den dreieinigen Gott“). Sie ist gewidmet dem hl. Laurentius, unserem Kirchen- und Pfarrpatron.

* Duisburg, 9. Oct. Herr Füllangel wurde

während seiner Selbstbetheiligung wegen leidet, die wird endlich das vergessene Unwohlsein, die nunmehr, nicht mehr gleichgestellt?

Ans dem in Gledorf neu in Winterschule ertren Curus. 2. Bandwirthschaftliche gegebene „Normen“ walter Emonds treten. — In K noch der doctige Pfarrkindern Ab in Köln-Deu- hier die Liebe u erobern gewußt, mein bedauert, als Unkenen ei die unermüdbliche hier, so auch in hier, so auch in

* Trier, 8. hat über die gegangenen Gegend trübselige Menglungen und Schmutzen am hl. Rode in befinden sich noch Pilgerfahrten (K. Diese Gegenstände wohnt werden un täglich in der Empfang genom nen vorlesener S und erlöst wer Theil werthvoll, amgelbeid find, etwaige Fünde e haltung der Geg Nach Ablauf ein nicht reclamirt werden

* Von der eigenwal, Krei werde eines Un idert festgeklebt man dort sechs G iddet. Am 30. Grubenpferde au

* Bochum, erklärt, daß sie über sämmtlichen Angelegenheit al

* Minden, Personengut Gr stelle der Schaup beladenen Biern trümmert, auch Pferde wurden verlegt. Der B

* Beckhaus, ein Socialreformer, statt, wogu meh

* Haffede, gesunde Zochel- gefundene Leiche überbracht wurde Als er zur Besti verloren.

* Nitten, des Herrn Bie dentbar schönste Jubilar ein Sacre vere Hunderte zogen in corpora welcher etwa 30 nen waren, hies bora die Predi

w Düsseldorf (Fortsetzung.)

Zeuge Kreuzenbo Oberstall und war, welches noch hähnlich zu dem fönders seine welche Fabrikat

lagt, das Famil beite gemeinen er in die Fam

Herma in in Zeuge prophe aber die finan

Staturmalen V Fabrit des Per

britation. Herr Gertrath einer Zeuge abverbi Lager gehab der Anstaltge

Comptoir geäuß gefach, als da Feuerwehr nicht Reugen haben d

Königsbrücke erbe dem Brande sei und Kohlen g waren geladen, War etwas w

Reugen war Dre anstalt auf die

sagte logar, B Kun stellte sic beiter die Meib verließ die Mi

er der Hauptb mann sei. Er um Arbeit a

doch wissen, d ausbade, Ab

da habe ihm s sei ein junger in Düsseldorf, schlich, mit d

Herrn Rostgen

Confection
in
Mänteln,
Costumen etc.
und
sämmtlichen
Herren-Artikeln.

Rudolf van Endert,

en gros & en détail.
Neuss, Markt 1, 2 u. 4.
Telephon-Anschluss 27.

Confection
in
Wäsche,
besonders prakt.
und
vortheilhafte Bes.
von
Aussteuer.

In der Abtheilung für Leinen und Bettwaaren empfiehlt die Firma ihr reichhaltiges Lager:

Doppelt gereinigter Bettfedern und Daunern, Pflanzendannen.

Flocken, Pferdehaare, Drell, Barchend, Federleinen, Bettmöbel, bunte, weiße, rothe, graue, seidene, wollene und baumwollene Bettdecken, sowie feine und billige Steppdecken in den neuesten Dessins.

Vollständige Betteneinrichtungen werden prompt und unter Garantie schnellstens angefertigt.

Für obige Artikel auf's Sorgfältigste gewählt, in anerkannt gediegenen Qualitäten sind die Preise billigt calculirt.

Muster und Auswahlendungen stehen franco zu Diensten.

Bekanntmachung.

Der Kreisrat des hiesigen Kreises hat in seiner Sitzung vom 23. v. Mts. beschlossen, Prämien an kleine Landwirthe und Viehhalter zu gewähren, welche wasserfeste Jauchestellen anlegen, oder ihre Dünge- und Jauchestellen in einen solchen Zustand bringen, daß dem vielfach beklagten Verluste werthvoller Düngstoffe wirksam vorgebeugt wird. Der Schutz der Dünge- und Jauchestellen gegen den Verlust der Düngstoffe kann je nach den Verhältnissen in der verschiedensten Art und Weise bewirkt werden, sei es durch Anlage von Jauchestellen, oder sei es durch Anlage von Dachrinnen an den Gebäuden, von gepflasterten Rinnen zur Ableitung von Regenwasser, Überdachung der Düngeplätze und dergleichen.

Die Höhe der vom Kreise gewährten Prämien wird je nach Lage der Verhältnisse bemessen und kann bis zu 2/3 der Anlagelosten betragen. Bedingung ist nur, daß die Dünge- und Jauchestellen gegen Auslaugung durch Regenwasser oder Auslaufen der Düngstoffe, sowie überhaupt gegen Verminderung der letzteren in ihrem Werthe in wirksamer und nachhaltiger Weise geschützt werden.

Zur Ausführung seines Beschlusses hat der Kreisrat eine Commission, bestehend aus den Herren Gutbesitzer Peter Bröck zu Haus Camp, Franz von Meer zu Sittardhof, Franz Frohheim zu Marienhof, Wilhelm Hübler zu Jaderath und Math. Breuer zu Steffen gewählt, welche sich bereit erklärt haben, auf Befragen jedem einzelnen Interessenten alle weitere erforderliche Auskunft zu erteilen.

Es werden daher die kleinen Landwirthe und Viehhalter des hiesigen Kreises, welche sich um Gewährung von Prämien zu der von ihnen bewirkten Herstellung ihrer Dünge- und Jauchestellen in einen rationellen Zustand bewerben wollen, aufgefordert, ihre Anträge bis zum 1. Januar l. J. an das Kgl. Landratsamt hierorts einzureichen. Die eingegangenen Gesuche werden nach Prüfung der Bedürftigkeit der Antragsteller und der Zweckmäßigkeit der getroffenen Einrichtungen der unter meinem Vorstehe zusammenzusetzenden vorgenannten Commission unterbreitet, welche endgültig über dieselben entscheidet.

Grevenbroich, 5. October 1891.

Der Königl. Landrath
Brüning.

Civilstand.

Bürgermeisterei Bedburdyk
pro Monat September.
Geburten.

2. Maria Anna, T. des Fabrikarbeiters
Nikolaus Strath zu Gubberath. 4.
Hubert Arnold, S. des Landwirthes
Friedrich Wilhelm Johann zu Gubberath.
7. Johann Heinrich Hubert, S. des Eisen-
bahnarbeiters Jakob Strath zu Gubberath.
9. Peter Joseph, S. des Ackerers
und Schenkenthies Johann Hubert Bartholomäus Engels zu Alkenhoven. 10.
Anna Christina, T. des Tagel. August
Gönn zu Bedburdyk. 22. Anna Catharina,
T. des Gastwirthes Caspar Kessel
zu Alkenhoven. 25. Ida, T. des Thier-
arztes Moritz Rosenberg zu Bedburdyk.
26. Wilhelmine, T. des Tagel. Heinrich
Hubert Delbos zu Steffen. 29. Maria
Sibilla, T. des Weber's Conrad Krenis
zu Gierath.

Heirathen.

12. Sammtweber Wilh. Hubert Hum-
men und Maria Josepha Wingen, beide
zu Bedburdyk.

Sterbefälle.

3. Margaretha Reles, Wittwe von Mi-
chael Schiffer, 67 J., alt zu Steffen. 9.
Gimmermann, männliche Todgeburt. 19.
Philipp Moysius Fischermann, 3 M., alt
zu Gierath. 22. Franziska Margaretha
Fischermann, 4 M., alt zu Gierath. 25.
Hubert Ritters, 7 M., alt zu Schlich.

Bekanntmachung.

Die polizeiliche Revision der land-
wirthschaftlichen Maschinen auf Grund
der Registrations-Polizei-Verordnung
vom 20. November 1880 wird unter
Ausziehung eines Sachverständigen in
der zweiten Hälfte dieses Monats
ausgeführt werden, was ich hiermit
zur Kenntniß der Betheiligten bringe.
Neuß, den 9. October 1891.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Bekanntmachung.

Durch Ehevertrag vor Herrn No-
tar Justizrath Heinrich Otto Ru-
dolf Hinderlote zu Neuß vom
30. September 1891 haben Herr
Franz Werhahn Kaufmann zu
Neuß und Fräulein Josefine Bran-
denbergs, ohne besonderen Stand
zu Neuß bestimmt:

„Die Brautleute führen im Sinne
der Artikel 1498 und 1499 des
Bürgerlichen Gesetzbuches eine
auf die Erziehungsbefugnisse beschränkte
Gütergemeinschaft unter sich ein.“
Ein Auszug aus dem Ehevertrage
ist an die Gerichtsstelle angeheftet und
in die dazu bestimmte Tabelle des
hiesigen königlichen Amtsgerichts
eingetragen worden.

Neuß, den 10. October 1891.

Krusche
Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.

Ich fordere hiermit sämtliche
Gläubiger von **Franz Schnell** zu
Kubbelrath auf, spätestens bis zum
18. d. M. ihre Forderungen an mich
einzureichen, weil ich nach der Zeit
keine Schulden mehr anerkenne. Als
Erwidern auf die Warnung des
angebliehen Scheinannes diene: Falls
Franz Schnell mir meine Forder-
ungen an ihn ausgleicht, bin ich er-
bötigt, gegen günstige Bedingungen
den Rückkauf zu gestatten. Was hier-
mit öffentlich erklärt.
Kaufmann **Jakob Doll**, Cessionar.

Die Warnung, die ich gegen den
Kaufmann **Jakob Doll** zu Giehn
in der Freitag's-Nummer ausgespro-
chen habe, nehme ich hiermit zurück.
Franz Schnell, Kubbelrath.

Schöne junge
Schweine
sind zu haben bei
Bernhard Ramphausen, Ramrath.



Rheinisches Parodie-Theater.

Größtes
Kölner Händeltheater Deutschlands.

Direction W. Willowsch.

In der Tonhalle.

Eingang Mühlenstraße.

Montag den 12. October 1891:

Anfang 8 Uhr. Cassenöffnung 7 Uhr.

Der **Mitado** oder: **Kölische Japanesen.**

Urkommische Operetten-Parodie in 3 Akten.

Alles Nähere durch Tageszettel.

Wichtig für die Landwirthschaft.

Asphaltierungs-Arbeiten

jeder Art.

an Fruchtspeicher, Scheunen etc.

führt aus billigt und dauerhaft

Neuß.

J. Korbisrath,

Dachpappen-, Asphalt- und Holzcement-Fabrik.

Zeugnisse über langjährig gelieferte Arbeiten auf
Wunsch zu Diensten.

Jährlich 25 große Gewinn-Ziehungen,

deutsch gestempelte Staats-Lose.

Nächste Ziehung 1. Nov. 1891.

Haupttreffer appr. in Fred. 3 × 600,000,

10 × 300,000, 2 × 200,000, 160,000,

150,000, 100,000, 60,000, 50,000, 45,000,

40,000, 30,000, 25,000, 20,000 etc.

Monatl. Einz. Mt. 3. Porto 30 Pfg. a.

Nachn. Gewinnl. gratis. Gef. Aufträge um-

gehend erbeten.

Bank-Commission **F. Stroedel** in Konstanz.

Nur Selbstgewinne!

Germania-Bad

Kuranstalt nach Methode Kneipp.

Behdors a. d. Sieg.

Aufnahme von Kranken jeder Art, mit Ausschluss von Geisteskranken
und mit ansteckenden Krankheiten Befallenen. Außerhalb der Anstalt den
verschiedensten Ansprüchen entsprechende Unterkunft. — Prospekte gratis. —
Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet.

Dr. Guteneuer, prakt. Arzt.

Rothe-Kreuz Geld-Lotterie.

Ziehung am 20. October cr.

Nur baare Geldgewinne.

Haupttreffer **50,000 Mark etc.**

Originallosse 3 M., 1/2 Anthell 1 M. 60 Pfg., 10/2 15 M.

Liste und Porto 30 Pfennige.

Leo Joseph, Bankgeschäft,

Berlin W., Potsdamerstr. 71.

Fernsprechanschluss 2022. Telegr.-Adr. „Haupttreffer“ Berlin.



Neuer Fleischer-Innung.

Fest der Fahnenweihe

Wittwoch den 14. October 1891:

Punkt 11 Uhr: Versammlung der Innungs-Mitglieder

und Ehrengäste im städt. Kaufhause.

Abholen der Fahne beim Obermeister.

Punkt 11 1/2 Uhr: Feierliche Fahnenweihe auf dem großen

Rathhause durch die Spitzen der Behörden.

Nachm. 2 Uhr: Concert im großen Kaufhause.

Nachm. 4 Uhr:

Festzug durch die Stadt.

Es werden folgende Straßen berührt: Markt, Oberstr.,

Einbelsstr., Mühlenstr., Michaelstr., Reutstr., Büchel, Niederstr.,

Erfeldstr. bis zur Bahn und zurück, Nieder- u. Rheinwallstr.,

Rheinstr., Glockhammer, Büchel, Markt.

Nach Beendigung desselben: Fortsetzung des Concertes

im städt. Kaufhause.

Abends 8 1/2 Uhr:

Großer Fest-Ball

im städt. Kaufhause.

Kappus-Verkauf

zu Böveling.

Donnerstag den 15. Oct. 1891,

Nachmittags 3 Uhr,

läßt der Landwirth Herr W. Krupp

zu Bövelinghof beim Wirths Reich

zu Böveling:

60 Akr. sehr schöner Kappus

stehend hinter dem Baumgarten

des Theilenshofes

öffentlich auf Credit verkaufen.

Bövelinghofen. H. Weder.

Flaschenbier-Händler

und Leute, welche ein solches

Geschäft anfangen wollen, kön-

nen von einer langjährig bestehenden

Brauerei geeignete Unterstüßung er-

halten. Offerten bez. K. V. 719 an

Haasenstein & Vogler, A.-G. in

Berlin zu senden.

Zwiebels und Kartoffeln em-

pfiehlt billigt

Hubert Reichhöfer.

Saatroggen,

auf dem Trieur gereinigt, empfiehlt

A. J. Schillings,

Dampfmühle Neuß,

Büchel 47 und Glockhammer 7.

Sheriff prima Saatweizen

haben abzugeben

Gebr. Dülken, Ritzhof bei Neuß.

Prima Winter-Saatgerste

eingetroffen. **Gebr. Gervens**, Neuß.

18 Morgen **Zuckerrüben** in der

Nähe der Station Capellen-Böveling-

hofen gelegen, sind zu verkaufen.

Näheres durch die Expedition d. B.

Gesellschaft „Schützenlust“.

Heute Abend 8 Uhr:

General-Versammlung

beim Mitgliede Herrn Franz Gum-

mersbach:

Tages-Ordnung:

1. Stern-, Breit- u. Bogelschießen

am 18. October.

2. Ballotage.

3. Berichtedenes.

Der Vorstand.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: Eugen Staegemann.

Montag den 12. October:

Bum 3. Male. Mit vollständig

neuer Ausstattung.

Cavalleria rusticana.

Zeitliche Gauerneure.

Oper in 1 Aufzuge. Vorher:

König Rene's Tochter. Lyri-

sches Drama in 1 Aufzuge von

Georg Herp.

Spanferkel in Bortionen in und

außer dem Hause empfiehlt

Hubert Reichhöfer.

Schreiner-Gesellen sucht

Carl Schwengers, Spulgasse 4

Ein **Reutner**, der sich nebenbei

für geringe Vergütung etwas nüt-

zlich machen will, in einem besten

Restaurant auf dem Lande gesucht.

Familäre Behandlung. Adressen

unter W. D. an die Exped. erbeten.

Ein properes **Mädchen** aus acht-

barer Familie sucht Stelle als Stütze

der Hausfrau. Familien-Anschluss

erwünscht.

Off. unter B. 100 bef. die Exp.

Ein gebrauchter **Mantelofen** bil-

lig zu verkaufen. Wo, sagt d. Exp.

Ein schöner **Karrenhund** zu ver-

kaufen bei

Peter Offer, Grimlinghausen.